

Vorwort

Fremdwährungskredite sind ein in Österreich sehr beliebtes und „trendiges“ Finanzierungsinstrument, mit dem günstige Zins- und Währungsentwicklungen genützt werden können. Erst seit Mitte der Neunzigerjahre hat diese Finanzierungsform sowohl für Unternehmen als auch für private Haushalte an Bedeutung gewonnen. Es gibt kaum einen Häuslbauer in Österreich, der in den letzten zehn Jahren nicht zumindest darüber nachgedacht hat, seinen Wohnkredit in einer fremden Währung aufzunehmen. Auch der österreichische Staat, Bundesländer, Städte, Gemeinden und sonstige Körperschaften öffentlichen Rechts vertrauen oft auf diese Form von Krediten.

Per Anfang 2008 gibt es in Österreich laut OeNB (= Oesterreichische Nationalbank) rund 367.500 Fremdwährungskredite mit einem Volumen von ca. 46,6 Mrd. Euro. Ihr Anteil am gesamten Kreditvolumen in Österreich beträgt rund 16,3 %. Jeder sechste in Österreich vergebene Kredit lautet somit auf eine fremde Währung.

Ein besonderes Phänomen aus österreichischer Sicht ist aber der im europäischen Vergleich überproportional hohe Anteil an Fremdwährungsfinanzierungen. Während Österreich am gesamten Kreditvolumen innerhalb der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) einen Anteil von 3,2 % zu verzeichnen hat, beträgt der Anteil an Schweizer-Franken-Krediten per 1.1.2008 in der WWU beachtliche 44,1 % (!) – in keinem anderen Euro-Land ist dieser Anteil auch nur annähernd so hoch.

Diese Entwicklung lässt allerdings vermuten, dass sich sehr viele Kreditnehmer der Risiken nicht in vollem Umfang bewusst sind.

Was die enormen Ersparnismöglichkeiten anlangt, sind die Ansichten jedoch geteilt. Von der „tollsten Möglichkeit, sich einen Haufen Geld zu ersparen“, bis hin zu „völlig unüberschaubare Zockerei, die existenzbedrohend werden kann“, reichen hier die Argumente.

Als Folge solcher Behauptungen ist gelegentlich eine gewisse Verunsicherung unter den Verbrauchern festzustellen. Gemäß einer von der s Bau-sparkasse beauftragten Studie sind rund 81 % der Österreicher, die Fremdwährungskredite nutzen, von deren Vorteilen überzeugt (siehe Kapitel 13).

Tatsächlich waren in einigen Fällen aber vorübergehend unangenehme Entwicklungen zu verzeichnen. Nicht zuletzt hat auch die Finanzkrise 2008 tiefe Spuren hinterlassen und vielen Fremdwährungskreditnehmern bereits schlaflose Nächte bereitet.

So wird seit Mitte Oktober 2008 von den fünf größten heimischen Banken-Gruppen (Bank Austria, Erste Bank, Raiffeisen, Volksbanken und BAWAG/PSK-Gruppe) die dringende Empfehlung der Finanzmarktaufsicht (FMA) wahrgenommen, vorübergehend keine neuen Fremdwährungskredite zu vergeben. Überlegungen bezüglich der weiteren Vorgangsweise sind sowohl von den Banken als auch von den aktuell involvierten Kreditnehmern anzustellen.

Es sollte, angesichts oft sehr verlockender Ergebnisse von Musterberechnungen, daher nicht übersehen werden, dass Fremdwährungskredite nicht nur mit Chancen, sondern auch mit Risiken verbunden sind, insbesondere dann, wenn man nicht regelmäßig die laufenden Entwicklungen beachtet. Beispielsweise handelt es sich beim Yen und beim US-Dollar um sehr schwankungsintensive Währungen, die eher nur von sehr risikotoleranten Personen gewählt werden sollten.

Es ist jedoch mit allem gebotenen Nachdruck zu betonen, dass in gleichem Ausmaß enorme Chancen mit dieser Finanzierungsform verbunden sind, vor allem dann, wenn man durch laufende Kontrolle die Chancen konsequent nützt und die Risiken ebenso konsequent minimiert.

Ich möchte Ihnen auf den folgenden Seiten alle für die Inanspruchnahme eines Fremdwährungskredites notwendigen „Werkzeuge“, sowohl theoretischer als auch praktischer Natur, zugänglich machen. Erfahrungen aus meiner achtzehnjährigen Bankpraxis sollen Ihnen dabei helfen, diese Möglichkeit der Finanzierung noch besser zu verstehen. Ob Sie sich am Ende des Buches für diese Finanzierungsform entscheiden oder besser die Finger davon lassen, bleibt ausschließlich Ihnen selbst überlassen. Ich bin aber überzeugt davon, dass Ihnen eine Entscheidung darüber nach dem Lesen dieses Buches bestimmt leichter fallen wird.

Klaus Losbichler